

Semantische Analyse der phraseologischen Vergleiche mit Tiernamen im Deutschen und im Lettischen

Inese Činkure

Zusammenfassung. Phraseologische Vergleiche (komparative Phraseologismen) bilden eine Subklasse der Phraseologie, die sich durch einige spezifische Merkmale relativ leicht identifizieren und beschreiben lassen. Mit der kontrastiven Untersuchung greift der vorliegende Beitrag eine Thematik auf, die in der neueren Phraseologieforschung große Beachtung gefunden hat. Im Rahmen der kontrastiven Phraseologieforschung wurden mehrfach Teilmengen des deutschen phraseologischen Systems mit den Teilsystemen anderer Sprachen konfrontiert. Für das Sprachenpaar Deutsch-Lettisch ist das lediglich fragmentarisch geschehen. Das Untersuchungsobjekt sind deutsche und lettische Vergleiche mit Tiernamen als Komponenten. Die Phraseologismen mit den Tierbezeichnungen als Komponenten bilden die zweitgrößte Gruppe in der Phraseologie der zahlreichen Sprachen. Bestimmte phraseologische Vergleiche mit Tiernamen beruhen auf der objektiven Erfahrung, manche beruhen auf einer vermeintlichen Ähnlichkeitsrelation zwischen menschlichen Eigenschaften und Tieren, die als Sinnbild der Eigenschaft bekannt sind. Die Vergleiche, in denen Tiere als Referenz dienen, wirken besonders anschaulich und überzeugend. Je nachdem, welche Eigenschaften einem bestimmten Tier zugeordnet werden können, gestaltet sich der semantische Gehalt des jeweiligen Idioms, eine besondere Intensität, eine negative Eigenschaft, oder etwas Positives wird zum Ausdruck gebracht. Die Vergleiche mit den Tiernamen als Komponenten gelten auch als besonders produktiv. In dem vorliegenden Beitrag wird die Aufmerksamkeit sowohl den Idiompaaren mit äquivalenter lexikalischer Besetzung im Nominalteil als auch den Idiompaaren mit voneinander abweichenden lexikalischen Elementen gewidmet. Die Letzteren sind in Bezug auf die kulturelle Information besonders interessant. Die Phraseologismen gelten überhaupt als das Teilgebiet der Sprache, das einen ausführlichen Aufschluss über die Weltauffassung, die Weltansichten der betreffenden Sprachträger geben kann.

Schlüsselwörter: *Phraseologie, kontrastive Phraseologie, komparative Phraseologismen, Zoonyme, semantischer Gehalt, äquivalent, divergent.*

Einleitung

Der vorliegende Artikel befasst sich mit einer Subklasse der Phraseologie, und zwar, mit den komparativen Phraseologismen. Das Untersuchungsobjekt sind deutsche und lettische komparative Phraseologismen, die Tiernamen als Komponente haben. Für den vorliegenden Beitrag wurden die komparativen Phraseologismen mit den Vogelnamen, mit den Fischnamen, mit den Namen der exotischen Tiere und mit den Namen der mythologischen Tiere untersucht. Das Ziel der Studie ist es zu untersuchen, wie sich der semantische Gehalt der untersuchten komparativen Phraseologismen gestaltet (Intensität, negative, positive Sehnsweise) und wie sich die deutschen Vergleiche und ihre lettischen Entsprechungen auf der lexikalischen Ebene verhalten (äquivalente, divergente Elemente in den deutschen und lettischen Phraseologismen). Im Rahmen der kontrastiven Linguistik wurden mehrfach Teilmengen des deutschen phraseologischen Systems mit den Teilmengen anderer Sprachen konfrontiert. Für das Sprachenpaar Deutsch-Lettisch ist Ähnliches nur fragmentarisch geschehen. Die analysierten Phraseologismen wurden aus folgenden Wörterbüchern exzerpiert: Für das Deutsche aus Band 11 der Duden-Reihe „Redewendungen. Wörterbuch der Zitate und Redewendungen“ (2002) und aus „Duden. Das große Buch der Zitate und Redewendungen“ (2002); für das Lettische aus dem lettischen phraseologischen Wörterbuch „Latviešu frazeoloģijas vārdnīca“ von Laua, Ezeriņa, Veinberga (2000).

Kleine Übersicht über die benutzten Theorien

In der Phraseologieforschung werden sehr viele Termini gebraucht, die manchmal auch für eine gewisse Verwirrung sorgen können. In dem vorliegenden Beitrag werden die Termini „Phraseologismus“, „Idiom“, „Wendung“, „phraseologische Einheit“ synonym verwendet. Meinungsunterschiede betreffen auch die Grenzbestimmung der Phraseologie. Manche Forscher zählen z. B. Sprichwörter zur Phraseologie, einige dagegen nicht.

Auf dem Gebiet der interlingualen kontrastiven Phraseologie sind die Untersuchungen zweier Sprachen am verbreitetsten. In der letzten Zeit stehen kognitive und kultursemiotische Aspekte der kontrastiven Phraseologieforschung im Mittelpunkt des Interesses.

Die phraseologischen Einheiten mit den Tiernamen als Komponente (auch Zoonyme genannt) bilden die zweitgrößte Gruppe nach den Somatismen (Phraseologismen mit den Körperteilen als Komponente) in der Phraseologie. Die komparativen Phraseologismen sind eine Subklasse der Phraseologismen. Unter den Phraseologismen mit den Tiernamen als Komponente machen sie sowohl im Deutschen als auch im Lettischen einen beträchtlichen Teil aus.

Komparative Phraseologismen lassen sich folgendermaßen beschreiben:

„Phraseologische Vergleiche bilden eine Subklasse der Phraseologie, die sich durch einige spezifische Merkmale relativ leicht identifizieren und beschreiben lassen. (...) Phraseologische Vergleiche bestehen – wie sprachliche Vergleiche überhaupt – aus einem Vergleichnisobjekt (*Vergleichnisgröße oder comparandum*), einem Vergleichnismäß (*comparatum*) und einer Vergleichspartikel/*Konjunktion als Verbindungsglied*. (...) Die inhaltliche Beziehung zwischen Vergleichnisobjekt und Vergleichnismäß beruht auf einer Ähnlichkeit im weitesten Sinn des Wortes. (...) Die in Vergleichen erfassten Ähnlichkeitsrelationen können sowohl objektiv gegeben, begrifflich/ faktisch (und semantisch) nachvollziehbar wie auch subjektiv und/ oder gefühlsmäßig bedingt sein. Im letzteren Fall handelt es sich dann nicht um reale oder abgebildete Gemeinsamkeiten, sondern eher um gestiftete Analogien, willkürlich geschaffene Korrespondenzen“ (Hessky 1989, p. 195 f.).

Fleischer (1982, p. 110 f.) behauptet, dass keine begrifflich-semantisch nachvollziehbare Motivation in der Kombination zwischen Ausgangsbegriff und Vergleich gegeben sein muss. Fleischer (1982, p. 109) meint auch, dass die Bindung des festen Vergleichs an das Bezugswort von unterschiedlicher Stabilität ist. Palm (1997, p. 45) beschreibt die komparativen Phraseologismen wie folgt:

„Diese Phraseologismen enthalten die semantische Beziehung eines Vergleichs, der im Gegensatz zur Metapher direkt sichtbar an der Oberfläche durchgeführt ist.“

Die syntaktische Struktur der komparativen Phraseologismen kann folgendermaßen aussehen: a) Verb oder Adjektiv/ Adverb + wie + Substantiv, b) Verb + wie + Partizip, c) Verb + wie + Satz, d) Substantiv + wie, e) Verb oder Adjektiv/ Adverb + andere Strukturen als wie (Palm 1997, p. 45f.).

Die komparativen Phraseologismen haben folgende Funktionen: 1) expressive Verstärkung des Ausgangsbegriffs, 2) semantische Differenzierung, 3) eine indirekte Verneinung (Fleischer 1982, p. 110 f.). Laut Dietz wird der Vergleich

„als bewusst eingesetztes Stilmittel verstanden, welches zur Illustration abstrakter oder schwer vorstellbarer Sachverhalte und auch zur Stützung einer Argumentation in der Rede dienen kann. Der intendierte Zweck dieses „signum“ ist letztlich nur wieder die positive Wirkung auf den Hörer, die Erregung von Interesse, Aufmerksamkeit und Bereitschaft, dem vom Redenden vorgebenen Gedankengang zu folgen“ (Dietz 1999, p. 68).

Hessky (1989, p. 197) sieht die besondere semantische Potenz und die stilistische Leistung phraseologischer Vergleiche in dem expliziten Charakter des Vergleichs.

Wenn man die Ähnlichkeitsrelationen in den Vergleichen näher betrachtet, kann man laut Hessky (1989, p. 196) folgende Gruppen ausscheiden:

- 1) Vergleiche, die auf der objektiven Erfahrung beruhen: Stein ist hart, Kristall ist klar, es heißt also: *hart wie Stein*, *klar wie Kristall*. Dazu gehören auch solche Vergleiche: *brüllen wie ein Löwe*, *sich winden wie ein Aal*. Zur gleichen Kategorie kann man auch Einheiten der Phraseologie zählen, bei denen der Vergleich auf einer vermeintlichen Ähnlichkeitsrelation zwischen menschlichen Eigenschaften und Tieren beruht, die als

Sinnbild der Eigenschaft bekannt sind: *stark wie ein Bär*, *störrisch wie ein Esel*, *ängstlich wie ein Hase*. Also, einem bestimmten Tier können typische Eigenschaften zugeordnet werden. Sie sind beim entsprechenden Tier, nach der Meinung der Menschen, in besonderem Maße ausgeprägt. Knobloch ist der Auffassung, dass „die Vergleiche, in denen Tiere als Referenz dienen, besonders anschaulich und überzeugend wirken“ (Knobloch 1996, p. 32). Es soll jedoch in Betracht gezogen werden, dass die Objektivität bei diesen Vergleichen allerdings mit der Einschränkung zu betrachten ist.

„Das gegebene Vergleichnismäß ist von dem außer-sprachlichen Erfahrungsbereich her gesehen nicht das einzige mögliche, wohl aber die sozial sanktionierte, konventionalisierte und dadurch objektivierte Analogie“ (Hessky 1989, p. 196).

- 2) Vergleiche, bei denen das gemeinsame Merkmal von Vergleichnisobjekt und Vergleichnismäß eher als subjektiv-willkürlich anzusehen ist. Diese Einheiten „stiften Analogien und schaffen Korrespondenzen, ohne dass man diese nachvollziehen könnte“ (Hessky 1989, p. 196), z. B. *dumm wie Bohnenstroh*, *schimpfen wie ein Rohrspatz*.
- 3) „nichtstimmige Vergleiche“ – für die ist die Dominanz des Kontrasts charakteristisch, z.B. *klar wie dicke Tinte*.

Die Frage nach der Ähnlichkeitsrelationen in den komparativen Phraseologismen ist von Bedeutung, weil sie die Denkweise der Sprachträger repräsentieren. In den interlingualen Studien kann man auf solche Art und Weise kulturspezifische Schlüsse ziehen.

Strukturtypen der untersuchten deutschen und lettischen Zoonyme

Was die *Strukturtypen* (deren Einteilung nach Palm (1997, p. 45f.) erfolgt) der untersuchten deutschen und lettischen komparativen Phraseologismen betrifft, kann man folgendes feststellen:

1. Verb oder Adjektiv/ Adverb + wie + Substantiv
stinken wie ein Wiedehopf
sich wohl fühlen wie ein Fisch im Wasser
lielās kā ceplītis
izlocīties kā zutim
stolz wie ein Pfau
munter wie ein Fisch im Wasser
lepns kā pāvs
mēms kā zivs

Die syntaktische Struktur ist sowohl im Deutschen als auch im Lettischen reichlich vertreten.

2. Verb + wie + Partizip

Unter den untersuchten komparativen Phraseologismen kann man weder im Deutschen noch im Lettischen einen solchen Strukturtyp finden, weil das Untersuchungsobjekt Phraseologismen mit Tiernamen (mit Substantiven) sind.

3. Verb + wie + Satz

Unter den untersuchten komparativen Phraseologismen

kann man weder im Deutschen noch im Lettischen einen solchen Strukturtyp finden.

4. Substantiv + wie

kakls kā gulbim, acis kā pūcei, kājas kā stārkim, acis kā vanagam, graudi kā silķes, kakls kā dzērvei.

Diese syntaktische Struktur ist nur unter den untersuchten lettischen komparativen Phraseologismen zu finden.

5) Verb oder Adjektiv/ Adverb + andere Strukturen als wie

aussehen, als hätten einem die Hühner das Brot weggefressen.

Unter den untersuchten lettischen komparativen Phraseologismen kann man keinen solchen Strukturtyp finden. Außerdem kann man im Lettischen eine weitere verbreitete syntaktische Struktur aussondern: *kā* (wie) + Substantiv: *kā pūkis, kā pūce, kā laksīgala, kā kraukļi ap maitu, kā pīle īdens, kā uz pīlēm, kā pīle uz ledus, kā ar putna spārniem, kā akrai vistai grauds*. Im Deutschen ist diese Struktur unter den untersuchten Phraseologismen durch *wie ein Storch im Salat* belegt.

Bei den adjektivischen Vergleichen erscheinen als Vergleichnisobjekt in beiden Sprachen Adjektive, die entweder menschliche Eigenschaften (stolz/ lepns) oder den physischen Zustand oder äußere Eigenschaften von Menschen oder Sachen (raibs, balts, melns, gesund, munter, glatt/ glums, stumm/ mēms) bedeuten.

Bei den verbalen Vergleichen erscheinen als Vergleichnisobjekt Verben, die sich auf menschliches Handeln oder Verhalten beziehen (dzīvot, izlocīties/ sich winden, zagt/ stehlen).

Semantischer Gehalt der untersuchten komparativen Phraseologismen

„Je nachdem, welche Eigenschaften oder besondere Fähigkeiten einem bestimmten Tier aufgrund empirischer Erkenntnisse zugeordnet werden können, gestaltet sich der semantische Gehalt des jeweiligen Idioms: Einmal kann eine besondere Intensität, das andere Mal eine negative Eigenschaft und schließlich etwas Positives zum Ausdruck kommen“ (Knobloch 1996, p. 34).

Unter den untersuchten Phraseologismen kann man folgende **Idiome der Intensivierung** feststellen (die kursiv geschriebenen Wörter in den Bedeutungsangaben deuten auf die Intensivierung einer Handlung, Vorgangs oder Zustands hin):

im Deutschen:

stinken wie ein Wiedehopf (unerträglich schlecht riechen) (Bd. 11),

schwitzen wie ein Affe (sehr stark schwitzen) (Bd. 11),
wie von der Tarantel gestochen (plötzlich und überaus heftig) (Bd. 11),

gesund sein wie ein Fisch im Wasser (völlig gesund sein) (Bd. 11),

sich wohl fühlen wie ein Fisch im Wasser (sich sehr wohl fühlen) (Bd. 11),

wie die Sardinen in der Büchse (sehr eng, gedrängt) (Bd. 11),
platt sein wie eine Flunder (völlig überrascht, verblüfft

sein) (Bd. 11),

stehlen wie eine Elster/ wie ein Rabe (alles stehlen, was man nur stehlen kann) (Bd. 11),

essen wie ein Spatz (sehr wenig essen) (Bd. 11),
schimpfen wie ein Rohrspatz (heftig, aufgebracht schimpfen) (Bd. 11),

von etwas so viel verstehen wie der Hahn vom Eierlegen (gar nichts von etw. verstehen) (Bd. 11),

ein weißer Rabe (eine ganz seltene Ausnahme, eine große Seltenheit) (Bd. 11).

im Lettischen:

acis kā vanagam (wörtlich: Augen wie ein Habicht haben) (ein sehr gutes Sehvermögen haben) (LFV),

kājas kā stārkim (wörtlich: Beine wie ein Storch haben) (sehr lange Beine haben) (LFV),

rijīgs kā pīlēns/ pīle (wörtlich: gefräßig wie ein Entlein/ eine Ente) (übermäßig verfressen, immer hungrig) (LFV),

raibs kā dzenis/ dzena vēders (wörtlich: bunt wie ein Specht) (sagt man über etwas völlig Buntes) (LFV),

kā pūce (wörtlich: wie eine Eule) (eine sehr böse, zornige Frau) (LFV),

balts kā gulbis (wörtlich: weiß wie ein Schwan) (sehr weiß, sauber) (LFV),

melns kā krauklis/ kraukļa spārns/ kraukļa spalvas, melns kā kovārnis (wörtlich: schwarz wie ein Rabe/ ein Rabenflügel/ die Rabenfeder, schwarz wie eine Dohle) (sagt man über etwas völlig Schwarzes, etwas glänzend Schwarzes) (LFV),

lielās kā ceplītis (wörtlich: prahlen wie ein Zaunkönig) (sehr prahlen) (LFV),

kā bada/ nelaimes dzeguze (wörtlich: wie ein Hungerkuckuck/ ein Unglückskuckuck) (wenn jemand ständig über etwas jammert) (LFV).

Die folgenden Beispiele sind geeignet, um die **negative** Sehensweise eines Geschehens oder einer Handlung auszudrücken:

im Deutschen:

wie ein Storch im Salat ((in Bezug auf jmds. Gang) steifbeinig, ungelenk) (Bd. 11),

schwimmen wie eine bleierne Ente (nur sehr schlecht oder gar nicht schwimmen können) (Bd. 11),

stolz wie ein Pfau (einen hochmütigen, eitlen Stolz erkennen lassend) (Bd. 11),

umherstolzieren wie der Hahn auf dem Mist (j-d tritt mit wichtigtuerischer Miene und in stolzer Haltung auf) (Bd. 11),

j-n ausnehmen wie eine Weihnachtsgans (sich in schamloser Weise an j-m bereichern, j-n ausbeuten, schamlos ausnutzen) (Bd. 11),

sich fühlen wie ein Fisch auf dem Trockenen (sich hilflos, von seinem Lebenselement abgeschnitten fühlen) (Bd. 11),
wie eine Vogelscheuche (ausgesprochen unattraktiv aussehend/ gekleidet) (Bd. 11).

im Lettischen:

kā bada/ nelaimes dzeguze (wörtlich: wie ein Hungerkuckuck/ ein Unglückskuckuck) (wenn jemand ständig über etwas jammert) (LFV),

kā kraukļi ap maitu (wörtlich: wie die Raben um ein Aas) (gierig) (LFV),

kā pūce (wörtlich: wie eine Eule) (eine sehr böse, zornige

Frau) (LFV),

kā papagailis (wörtlich: wie ein Papagei) (ein Mensch, der die Worte anderer Menschen wiederholt, mehrmals ein und dasselbe sagt) (LFV).

In einer weiteren Gruppe lassen sich Idiome zusammenfassen, die **positiv** konnotiert sind. Hierzu gehören etwa:

im **Deutschen**:

sich wohl fühlen wie ein Fisch im Wasser (sich sehr wohl fühlen) (Bd. 11),

gesund sein wie ein Fisch im Wasser (völlig gesund sein) (Bd. 11),

munter wie ein Fisch im Wasser (gesund und vergnügt) (Bd. 11),

wie ein Phönix aus der Asche steigen (nach scheinbar vollständigem Niedergang neu erstehen) (Bd. 11).

im **Lettischen**:

acis kā ērglim (wörtlich: Augen wie ein Adler haben) (ein sehr gutes Sehvermögen haben) (LFV),

kā cielava (wörtlich: wie eine Bachstelze) (eine junge, gewandte Frau mit gewandtem, schnellem Gang) (LFV),

kā irbe (wörtlich: wie ein Rebhuhn) (eine Frau mit schnellem Gang, auch eine sehr gewandte, fleißige Frau)

(LFV),

dzied kā lakstīgala (wörtlich: singen wie eine Nachtigall) (sehr schön singen) (LFV).

Die angeführten Beispiele zeigen jedoch, dass sich diese drei Gruppen nicht scharf voneinander abtrennen lassen. So spielen etwa in *sich wohl fühlen wie ein Fisch im Wasser* Intensität und positive Konnotation gleichermaßen eine Rolle.

Kontrastive Gegenüberstellung der Vergleiche

Unter kulturgeschichtlichem Aspekt ist es interessant zu untersuchen, wie sich die deutschen Vergleiche mit Tierbezeichnungen und ihre lettischen Entsprechungen auf der lexikalischen Ebene verhalten. Der nominale Teil des Idioms steht im Blickpunkt des Interesses. Konkret: hat man in beiden Sprachen jeweils mit äquivalenten oder divergenten nominalen Komponenten zu tun?

Idiompaare mit äquivalenter lexikalischer Besetzung im Nominalteil, die auch im Großen und Ganzen die gleiche Bedeutung in beiden Sprachen aufweisen, werden in der Tabelle 1 zusammengefasst.

Tabelle 1. Äquivalente deutsche und lettische komparative Phraseologismen

<i>glatt wie ein Aal</i> (nicht zu fassen sein, sich aus jeder Situation herauszuwinden) (Bd. 11)	<i>glums kā zutis</i> (sehr geschickt, schnell, schlau, kann sich vor Verantwortung, Problemen drücken) (LFV)
<i>sich winden wie ein Aal</i> (sich aus einer unangenehmen Lage zu befreien suchen, sich vor Verlegenheit winden, peinlich berührt sein) (Bd. 11)	<i>izlocīties kā zutim</i> (1. wenn man j-s Bewegungsgewandtheit beschreiben will; 2. über einen Menschen, der fix die Verantwortung, eine unangenehme Situation meiden kann) (LFV)
<i>stumm wie ein Fisch</i> (ohne ein Wort zu sagen, sich nicht äußernd) (Bd. 11)	<i>mēms kā zīvs</i> (j-d spricht nicht, antwortet nicht, schweigt, verrät kein Geheimnis) (LFV)
<i>wie eine Vogelscheuche</i> (ausgesprochen unattraktiv aussehend/ gekleidet) (Bd. 11)	<i>kā putnu biedēklis</i> (unangemessen gekleidet, unattraktiv aussehend, steht bewegungslos) (LFV)
<i>an j-m ablaufen wie das Wasser am Entenflügel/ an der Gans</i> (j-n unbeeindruckt, gleichgültig lassen) (Bd. 11)	<i>kā pīlei ūdens</i> (j-d beachtet etwas nicht, zeigt keine Reaktion) (LFV)
<i>stehlen wie eine Elster</i> (alles stehlen, was man nur stehlen kann) (Bd. 11)	<i>zog kā žagata</i> (wenn man eine negative Einstellung in Bezug auf j-s Verhalten betonen möchte) (LFV)
<i>stolz wie ein Pfau</i> (einen hochmütigen, eitlen Stolz erkennen lassend) (Bd. 11)	<i>lepns kā pāvs</i> (j-d ist übermäßig stolz hochnäsig) (LFV)

Die oben angeführten Beispiele haben die gleichen Bilder (Tiernamen), die gleiche oder sehr ähnliche Struktur und die gleiche Bedeutung, die in einigen Fällen jedoch durch einige Nuancen unterscheiden kann.

Am interessantesten sind die **Idiompaaren mit voneinander abweichenden lexikalischen Elementen**, die aber die **gleiche Bedeutung** haben. Unter den untersuchten deutschen und lettischen komparativen Phraseologismen sind nur ein paar Wendungen zu finden:

dt. *umhergehen wie ein brüllender Löwe* (j-d reagiert auf etwas mit großer Lautstärke, mit Schreien und Schimpfen, oder auch nur, um deutlich zu machen, dass j-d von etwas zu viel Aufheben macht) (1. Brief des Petrus 5, 8) (ZuR)

lett. *kā rūkdams lauva* (wörtlich: wie ein brüllender Löwe) (1. über Zorn des Satans, über dessen zerstörerische Kraft, 2. über einen zornigen Menschen) (LFV).

Bei diesem Beispiel kann man sehen, dass hier dieselbe Tiername (Löwe) in beiden Wendungen vorkommt, dass diese beiden Wendungen aus einer Quelle kommen, nämlich aus der Bibel, die Bedeutung ist jedoch in beiden Sprachen unterschiedlich.

Ähnliche Bedeutung, verschiedene Bilder:

dt. *besser einen/ den Spatz in der Hand als eine/ die Taube auf dem Dach* (es ist besser, sich mit dem zu begnügen, was einem sicher ist, als etwas Unsicheres anzustreben) (Bd. 11),

lett. *labāk zīle rokā, nekā mednis kokā* (wörtlich: lieber eine Meise in der Hand, als ein Auerhahn im Baum) (es ist besser, sich mit dem zu begnügen, was einem sicher ist, als etwas Unsicheres anzustreben) (LFV).

Bei diesem Beispiel kann man feststellen, dass die ver-

wendeten Tiernamen (Vogelnamen) unterschiedlich sind, die Bedeutung der Wendungen in beiden Sprachen jedoch übereinstimmt.

Es gibt eine Reihe von lettischen komparativen Phraseologismen, die **keine Entsprechung unter den untersuchten deutschen komparativen Wendungen** haben:

kā lauva (wörtlich: wie ein Löwe) (1. sehr mutig, mit großer Intensität, Energie; 2. böse, zornig; 3. sehr stark) (LFV),

iebāž kā strauss galvu smiltīs (wörtlich: seinen Kopf in den Sand wie ein Strauß verstecken) (etwas Unangenehmes meiden, sich so anstellen, dass man es nicht merkt) (LFV),

acis kā vanagam (wörtlich: Augen wie ein Habicht haben) (ein sehr gutes Sehvermögen haben) (LFV),

kā vanags (wörtlich: wie ein Habicht) (plötzlich, unerwartet, feindlich, beharrlich, aufmerksam) (LFV),

kā vālodze (wörtlich: wie ein Pirol) (wenn eine Frau eine angewandte Rednerin, auch Sängerin ist) (LFV),

kā ūpis (wörtlich: wie ein Uhu) (wenn j-d sehr unzufrieden, düster ist, keinen Kontakt zu anderen Menschen hat) (LFV),

kājas kā stārkim (wörtlich: Beine wie ein Storch haben) (sehr lange Beine haben) (LFV),

dūdo kā balodis (wörtlich: gurren wie eine Taube) (wenn j-d sanft, lieb spricht) (LFV),

kā meža/ sila balodis (wörtlich: wie eine Waldtaube/ Nadelwaldtaube) (in einer traurigen Stimme) (LFV),

dzīvo kā divi balodiši (wörtlich: leben wie zwei Tauben) (über ein verheiratetes Paar, das einträchtig lebt) (LFV),

kā pīle uz ledus (wörtlich: wie eine Ente auf dem Eis) (1. über einen Menschen, dessen Gang unsicher und wackelig ist, 2. über einen Menschen, dessen Verhalten unsicher, unüberzeugend ist) (LLVV),

nobarojies kā pīle (wörtlich: aufgefüttert wie eine Ente) (über eine korplente Frau) (LFV),

peras kā pīle (wörtlich: badet wie eine Ente) (wenn sich j-d gern wäscht, wenn j-d beim Waschen viel Wasser verschüttet) (LFV),

rijgs kā pīlēns (wörtlich: gefräßig wie ein Entlein) (übermäßig gefräßig, immer hungrig) (LFV),

kā uz pīlēm (wörtlich: wenn j-d j-m/ etwas langsam, vorsichtig, heimlich nähert) (LFV).

Es gibt auch deutsche komparative Phraseologismen, die **keine Entsprechung unter den untersuchten lettischen Vergleichen** haben:

wie ein Storch im Salat ((in Bezug auf j-s Gang) steifbeinig, ungeliken) (Bd. 11),

irgendwo/ bei j-m gehts ja zu wie in einem Taubenschlag (hier herrscht ein ständiges Kommen und Gehen) (Bd. 11),

schwimmen wie eine bleierne Ente (nur sehr schlecht oder gar nicht schwimmen können) (Bd. 11).

Sicher kann man sowohl im Deutschen als auch im

Lettischen die Wendungen finden, die denselben Gedanken wie die oben erwähnten komparativen Phraseologismen haben. Die Wendungen haben dann entweder eine andere Struktur (es sind keine komparativen Phraseologismen) oder es werden keine Tiernamen als Komponente benutzt.

Schlussfolgerungen

Der vorliegende Beitrag lässt sich in die Reihe der interlingualen kontrastiven Untersuchungen einordnen, die für das Sprachenpaar Deutsch-Lettisch lediglich fragmentarisch durchgeführt sind.

Unter den untersuchten komparativen Phraseologismen ist die syntaktische Struktur *Verb oder Adjektiv/ Adverb + wie + Substantiv* am verbreitetsten. *Substantiv + wie* ist nur unter den lettischen komparativen Phraseologismen zu finden, die Struktur *Verb oder Adjektiv/ Adverb + andere Strukturen als wie* ist nur durch ein deutsches Beispiel belegt. Die syntaktischen Strukturen *Verb + wie + Partizip* und *Verb + wie + Satz* sind nicht zu treffen.

Die untersuchten komparativen Phraseologismen beruhen entweder auf der objektiven Erfahrung oder auf einer vermeintlichen Ähnlichkeitsrelation zwischen menschlichen Eigenschaften und Tieren. Das Beispiel *schimpfen wie ein Rohrspatz* ist als ein subjektiv-willkürliche Gebilde anzusehen. „Nichtstimmige Vergleiche“ wurden nicht entdeckt.

Die meisten Phraseologismen dienen sowohl im Deutschen als auch im Lettischen der Intensivierung der Aussage, eine weitere Gruppe bilden negativ konnotierte Vergleiche, und relativ selten sind positiv konnotierte Vergleiche zu finden. Es gibt jedoch Fälle, wenn man keine klare Grenze zwischen diesen drei Gruppen ziehen kann.

Die Gleichheiten in der lexikalischen Besetzung der untersuchten komparativen Phraseologismen stützen sich in beiden Sprachen auf Naturbeobachtungen.

Die Verschiedenheiten dagegen kommen von der unterschiedlichen Weltauffassung oder von einer realen außersprachlichen Wirklichkeit der Sprachgemeinschaften. Es ist auch anzumerken, dass bestimmte Tiernamen, z. B. *Wiedehopf, Tarantel, Affe* in den lettischen komparativen Phraseologismen nicht zu finden sind. Und umgekehrt, unter den untersuchten deutschen komparativen Phraseologismen kann man keine Wendungen mit solchen Tiernamen wie *Zaunkönig, Pirol, Habicht* feststellen, die jedoch in der lettischen Phraseologie vorkommen.

Die Ergebnisse der kontrastiven Phraseologieforschung nutzen vor allem die Areallinguistik, die Sprachkontaktforschung, die Übersetzungswissenschaft, die Phraseographie, die Sprachdidaktik.

Literaturverzeichnis

Herangezogene Wörterbücher

1. Duden 2002, Das große Buch der Zitate und Redewendungen. Herausgegeben von der Dudenredaktion, Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich. (=ZuR)
2. Duden 2002, Bd. 11. Redewendungen, Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Herausgegeben von der Dudenredaktion. 2. Auflage. Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich. (=Bd. 11)
3. Latviešu literārās valodas vārdnīca 1972-1996, Zinātne. Rīga. (=LLVV)

4. Laua, A, Ezeriņa, A, Veinberga, S 2000, Latviešu frazeoloģijas vārdnīca. Avots. Rīga. (=LFV)
3. Hessky, R 1989, Sprach- und kulturspezifische Züge phraseologischer Vergleiche, in: *Europhras 88. Phraseologie Contrastive. Actes du Colloque International Klingenthal-Strasbourg 12-16 mai 1988*, Strasbourg.
1. Dietz, H U 1999, *Rhetorik in der Phraseologie: zur Bedeutung rhetorischer Stilelemente im idiomatischen Wortschatz des Deutschen*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
4. Knobloch, L 1996, Vergleichende Verbidiome im Deutschen und Finnischen, in *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen II*. J Korhonen (Hrsg.). Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, Bochum.
2. Fleischer, W 1982, *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig.
5. Palm, Ch 1997, *Phraseologie: eine Einführung*. 2. Auflage. Gunter Narr Verlag, Tübingen.

Inese Činkure

Lyginamoji latvių ir vokiečių idiomų apie gyvūnus semantinė analizė

Santrauka

Lyginamosios idiomos skiriasi nuo kitų idiomų rūšių tuo, kad jos turi fiksuočią struktūrą. Lyginamosios idiomos kartais yra painiojamos su paprastais paraginimais, kurie nėra idiomatiniai posakiai.

Atlikta nemažai gretinamųjų tyrimų (contrastive research) apie skirtinį kalbų frazeologiją. Gretinamieji latvių ir vokiečių kalbų tyrimai yra fragmentiški ir neišsamūs.

Šiame straipsnyje aptariama dalis tyrimų, atlikta rašant daktaro disertaciją. Tyrimo objektas – latvių ir vokiečių kalbų idiomos apie gyvūnus, sudarančios antrą pagal dydį frazeologinę grupę daugelyje kalbų.

Lyginamosios idiomos gali būti grindžiamos įsivaizduojamuoju ar tikru panašumu tarp asmens ir tam tikro gyvūno, kuris, manoma, turi tam tikrų savybių. Gretinamosios gyvūnų idiomos pabrėžia tą savybę ir visada yra aiškios ir įtaigios. Semantinis idiomų turinys tą savybę, nepriklausomai ar ji yra teigiamą, ar neigiamą, pabrėžia.

Šiame straipsnyje analizuojamos dvi idiomų grupės: latvių ir vokiečių kalboje esančios panašios idiomos, kurios remiasi tais pačiais simboliais ir palyginimais ir skirtinius komponentus turinčios abiejose kalbose idiomos. Antroji grupė yra ypač įdomi, kadangi leidžia analizuoti kultūrinius, kalbinius ir pa-saulėžiūros skirtumus.

Straipsnis įteiktas 2006 04
Parengtas spaudai 2006 12

Die Autorin

Inese Činkure, Magister der Philologie, Universität Lettlands, Lettland.

Wissenschaftliche Interessen: Lexikologie, Phraseologie, kontrastive Phraseologie.

Publikationen: 2003 in der Sammlung der Universität Daugavpils (Lettland) „Valoda dažādu kultūru kontekstā“ S. 243-247 „Semantische Besonderheiten in den deutschen Phraseologismen“; 2004 in der Sammlung der Universität Daugavpils (Lettland) „Valoda dažādu kultūru kontekstā“ S. 419-424 „Eine kontrastive Analyse von Tierphraseologismen im Deutschen und im Lettischen“; 2005 No. 7 in der Sammlung der Technologischen Universität Kauna (Litauen) „Studies about languages“ S. 30-36 „Eine kontrastive Analyse von Tierphraseologismen im Deutschen und im Lettischen“.

Adresse: University of Latvia, Faculty for Modern Languages Pļavu iela 13a, LV-4603 Rēzekne, Latvia.

E-mail: inesecinkure@yahoo.de

